

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brežernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 89

Donnerstag, den 6. November 1924

49. Jahrgang

Die Agrarreform und ihre Folgen.

Von Dr. P.

1.

Durch den Krieg ist in sehr vielen Staaten ein Problem ins Rollen gebracht worden, das schon vorher seit Jahrzehnten in Erörterung stand, dessen Lösung man jedoch immer wieder hinausgeschob: das Problem der gerechten Verteilung des Bodens.

Der geschichtlichen Entwicklung nach war der ursprüngliche Zustand in Mitteleuropa am Ausgange der Völkerwanderung der, daß der Grund und Boden zum größeren Teile den freien Bauern, zum kleineren Teile der Kirche und den Königen oder Herzogen gehörte. Die Entrechtung des Bauernstandes geht auf die Einführung des Feudalsystems und auf die Entstehung des Ritterstandes zurück, der alle Lasten der Kriegsführung auf sich nahm, dafür aber den unfreierlichen Bauer, der die nicht unerheblichen Kosten der ritterlichen Ausrüstung nicht aufbringen konnte oder wollte, in ein zinspflichtiges Abhängigkeitsverhältnis brachte, das sich später unter der Geltung des römischen Rechtes in völlige Unfreiheit verwandelte. Die Leibeigenschaft wurde zwar unter dem Einflusse der französischen Revolution — in Oesterreich schon unter Kaiser Josef II. — beseitigt, das grundherrschafliche Abhängigkeitsverhältnis der Bauern blieb jedoch noch aufrecht.

Trotzdem nach dem Jahre 1848 die Grundentlastung durchgeführt wurde, blieb die ungleiche Verteilung des Bodens bestehen und so gab es auf dem Gebiete der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie vor allem in Böhmen, Galizien und Ungarn zahlreiche Latifundien mit vielen tausenden Jochen, denen in manchen Gegenden ein zahlreiches, schwer um sein Dasein kämpfendes Bauernproletariat gegenüberstand. Es ist also ein gesunder Gedanke, der den Agrarreformbestrebungen zugrunde liegt, wenn man als Zweck der Agrarreform die Zuteilung des Bodens an denjenigen versteht, der ihn selbst bearbeitet. Leider ist jedoch die Agrarreform in vielen Staaten zu politischen Zwecken mißbraucht und zumal bei uns unter

der Einwirkung gewisser politischer Parteien dazu benutzt worden, um Tausende von fleißigen Bauern und Landarbeitern, nur deshalb, weil sie nicht der slawischen Nation angehören, von der Scholle zu jagen und ins Elend zu stürzen.

Die gesetzlichen Grundlagen der Agrarreform.

Bei uns wurde nach der Begründung des süd-slawischen Staates sogleich die Regelung der Agrarverhältnisse, die in den einzelnen Teilen des Reiches große Unterschiede aufwies, in Angriff genommen. Während das frühere Königreich Serbien zumeist nur Kleinbauernbesitze mit 6 bis 12 Joch aufweist, war in Bosnien noch das türkische Feudalssystem vertreten, in Dalmatien bestand noch das sogenannte Kolonatsverhältnis und in den übrigen Teilen des neuen Staates (Kroaten-Slawonien, Boiwobina, Krain und Untersteiermark) gab es außer den Mittel- und Kleinbauern auch eine erhebliche Anzahl von Großgrundbesitzern.

Mit der Verordnung vom 25. Februar 1919 erließ der Ministerrat über Antrag des Ministers für soziale Fürsorge die „Vorläufigen Bestimmungen zur Vorbereitung der Agrarreform“. Mit dieser Verordnung wurde das Kmeten- und Kolonatsverhältnis aufgehoben und die Kmeten und Kolonen als freie Eigentümer des von ihnen bebauten Bodens erklärt. Den bisherigen Eigentümern des Kmeten- und Kolonatsbesitzes wurde eine Entschädigung in Aussicht gestellt, worüber ein besonderes Gesetz erlassen werden sollte. Mit der gleichen Verordnung wurde ausgesprochen, daß alle Großgrundbesitze enteignet werden. Als solche wurden Besitzungen erklärt, die je nach den einzelnen Provinzen 100—500 Joch zu 1600 Geviertelkatern umfassen. Ohne Rücksicht auf das Ausmaß wurden alle Fideikommissbesitze und jene Besitzungen, die vom Eigentümer einem einzigen Pächter in Pacht gegeben waren, als enteignet erklärt. Auch den Großgrundbesitzern wurde in der Verordnung die Entschädigung für die weggenommenen Grundstücke durch ein besonderes Gesetz in Aussicht gestellt. Ohne jede Entschädigung wurden die Besitzungen der Habsburger und anderer fremder Dynastien sowie jene Besitzungen, die dem ursprünglichen Besitzer von

den österreichischen Herrschern für ihre Verdienste um die Habsburger Dynastie geschenkt worden und die noch nicht in dritte Hände übergegangen waren, als enteignet erklärt. In der Verordnung wird ausgesprochen, daß der durch die Enteignung gewonnene Boden unter jene Staatsbürger verteilt werden wird, die sich mit der Landwirtschaft befassen, selbst jedoch keinen oder nur einen ungenügenden Besitz haben. Diese sollten soviel Grundbesitz erhalten, als sie selbst mit ihrer Familie bearbeiten können. Bei der Grundverteilung sollten den Vorzug haben: Kriegsbeschädigte, Kriegserwitwen und -waisen, sowie Soldaten und Freiwillige, die für die Befreiung und Vereinfachung der Serben, Kroaten und Slowenen gekämpft haben.

Mit der gleichen Verordnung wird ferner bestimmt, daß alle größeren Waldbesitzungen gegen Entschädigung des Eigentümers in staatlichen Besitz übergehen und daß den Bauern in diesen Wäldern Weide und Holzbezugsrechte eingeräumt werden sollen.

Als Ergänzung dieser Verordnung erschien die Durchführungsverordnung vom 10. April 1919, womit bestimmt wurde, daß die von der Agrarbehörde beschlagnahmten Äcker, Wiesen und Weiden bis zur endgültigen Regelung der Besitzverhältnisse provisorisch für ein Jahr verpachtet werden sollen. Die Pächter haben für die in Zwangspacht gegebenen Grundstücke eine Gebühr in der Höhe des fünffachen Katastralreinertrages zu entrichten, wovon dem Eigentümer drei Viertel zufallen, während ein Fünftel dem Staate als Verwaltungskostenbeitrag zufließt. Diese Entschädigung wurde mit der Verordnung vom 15. Jänner 1920 auf das achtfache des Katastralreinertrages erhöht; in Ausnahmefällen — wenn es sich um besonders gut tragende Gründe handelt, — kann der zuständige Agrarkommissär die Entschädigung bis auf das sechsfache des Katastralreinertrages erhöhen. Von dieser Entschädigung erhält der Eigentümer drei Viertel, während ein Viertel dem Staate zufließt. Die Staatssteuern samt den Gemeindeumlagen, die auf die zwangsweise verpachteten Grundstücke entfallen, hat der Eigentümer des Großgrundbesitzes zu tragen. Die Verordnung vom 10. April 1919 bestimmte ausdrücklich, daß kriegslosen Zwangspächter, die die ihnen überlassenen Gründe schlecht bearbeiten

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin.

Weiter Teil der Weltumsegelung. — Durch Australien.

Im Lande des Känguruhs.

Viel hätte ich meinen lieben Silber Lesern zu erzählen von der langen, langen Fahrt von Borneo durch den inselreichen Meerarm, der Celebes umschlingt; von der Bogelinsel, der nur selten ein Schiff naht und von der sich, wenn die Schiffspeife tönt, Millionen von Vögeln erheben und den Himmel verdunkeln, bis sie sich, beruhigt, neuerdings auf ihre mit Nestern förmlich gespickten Bäume und Büsche, Felsvorsprünge und Grabverhüllungen niederlassen. Ich würde auch gerne von der Donnerstagsinsel erzählen, um die unzählige Perlenfischer ihre weißegeligen Boote treiben und auf der die Eingeborenen, Mischlinge von Papuanern und Bushmännern, dem Reisenden plötzlich entgegen treten und von den anderen Inseln der Prinz von Walesgruppe, die ebenso sonnig und schlüfrig und tropengebunden daliegen wie die kleine Donnerstagsinsel, die weder ein Morgen noch ein Gestern zu kennen scheint, doch so reich ist der Stoff, der berührt werden muß, daß ich nur flüchtig dieser Orte erwähnen darf.

Hinter der Donnerstagsinsel und gerade wenn man denkt, daß man nun endlich der gefürchtete Festsack geworden sein muß, zeigen sich die Umrisse des australischen Festlandes und man atmet auf, denn nun

geht es ja allmählich dem Süden und der Kälte zu, denn wir sind auf der südlichen Halbkugel, der Mond geht „verkehrt“ seinen Weg, das heißt seine Scheibe ist abnehmend, wenn wir sie zunehmend wahrnehmen und umgekehrt. Die Sternbilder des Nordens sind verschwunden und zu Häupten steht das kalte Kreuz des Südens wie ein eher drohendes als verheißendes Symbol, denn rundumher sind tiefe, sternlose Flecken. Der heiße Wind bläst aus dem Norden, der Pol liegt im Süden und alles um uns ist ganz anders als in jedem uns bekannten Land.

Australien, der fünfte oder wie manche Erdkundler ihn nennen, der sechste Weltteil, wurde zwar von Seglern schon im sechzehnten Jahrhundert gesehen und von den Holländern sogar „Neuholland“ genannt, doch erst Kapitän Cook nahm in 1770 davon Besitz und in 1787 schiffte die englische Regierung Verbrecher auf sieben Schiffen dahin und begann eine Strafkolonie, zuerst um Sydney, später auf Tasmanien und endlich an anderen Orten des Festlandes, so auch im ungesunden und subtropischen Queensland und dahin wurden die schlimmsten Verbrecher verbannt, so daß niemand ohne Erlaubnis bis auf 100 Meilen in die Nähe von Brisbane kommen durfte, doch bald änderte sich das, Ansiedler wurden zugelassen und die Verbrecher oder besser was von ihnen noch übrig geblieben, entfernt. Heute ist das Land völlig modern entwickelt wie Europa oder Amerika.

Kurz nachdem man die Küste mit dem charakteristischen „Scrub“, dem niedrigen Buschwerk Australiens

gesehen hat, da und dort von hohen, rötlichen Ameisenhügeln von bedeutendem Umfang und komischem Aussehen unterbrochen, gleitet das Schiff durch einen Kanal von großer Schönheit und dann, durch eine enge Öffnung, bringt es in das Barrterriff ein, das die Nordostküste 2000 Km lang begleitet und nichts seinesgleichen auf Erden hat. Es ist das ein manchmal acht, manchmal selbst zwanzig Kilometer breiter Kanal, der einerseits vom Festland, andererseits von den ungeheuren Werk der Korallenriffe erbaut ist, die hier eine feste Mauer vom Meeresgrund bis zur Wasserhöhe erbaut haben, eine Mauer, die bewegte See und hohe Wellen innerhalb des Riffs fast unmöglich macht. Da findet man in den Tiefen die herrlichsten Korallen, bald in Fächer-, bald in Schwamm-, bald in Laub- oder Zweigform und, wenn nicht der Sonne ausgesetzt, vom leuchtendsten Weiß.

Australien erstreckt sich zwischen dem 113. bis zum 153. Grad östlicher Länge und dem 10. und 39. Grad südlicher Breite und zerfällt in das wilde und noch wenig durchforschte Westaustralien mit seinen noch fast ungenutzten Bushmännern, den Goldfeldern, der barangrenzenden Bäfte, die in vorgeistlichen Tagen ein großer salzwasserhaltender Inlandsee gewesen, mit den beiden Häfen Perth und Fremantle; in das schöne Südastralien, mit Adelaide zu seiner Hauptstadt im St. Vinzenz Golf, das bedeutend bewohnter und auch gesunder ist; in Victoria mit der Hauptstadt Melbourne; in Neusüdwales mit dem großen Hafen von Sydney, unzweifelbar der höchstentwickelteste und

würden, bei der endgültigen Grundverteilung nicht würden berücksichtigt werden.

Mit der Verordnung vom 21. Juli 1919 wurde die Veräußerung von Großgrundbesitzern und Teilen von solchen ohne Zustimmung des Ministers für Agrarreform und ebenso die Belastung solcher Grundstücke verboten. Als Großgrundbesitz werden Besitzungen erklärt, zu welchen gehören: in Dalmatien und in der Herzegowina 50 Hektar Acker, Wiesen, Gärten, Wein- und Obstgärten oder 100 Hektar Grund überhaupt (samt Wäldern und Weiden), in Slowenien, Prekmurje, Medjumurje und in den kroatischen Gespanschaften: Baranja, Modrus, Rijeka und Ziljarskava: 75 Hektar, bzw. 200 Hektar; in Kroatien: in den zur Zagreber Gespanschaft gehörenden Kreisen Zagreb, Stribica, Samobor, Dugo Selo und Sv. Ivan Zelina sowie in Montenegro: 100 Hektar, bzw. 300 Hektar; in Kroatien: im restlichen Teile der Zagreber Gespanschaft sowie in der ganzen Gespanschaft Bjelovar-Križ uci, ferner in einem Teile Bosniens: 150 Hektar, bzw. 400 Hektar; in der slowenischen Gespanschaft Pož-ga sowie in einem anderen Teile von Bosnien: 200 Hektar, bzw. 450 Hektar; in den slawonischen Gespanschaften Virovitica und Syrmien, in der Wojwodina (Batscha, Banat, Baranja) und in Südserbien: 300 Hektar, bzw. 500 Hektar.

Mit der Verordnung vom 11. Februar 1920 wurde ausgesprochen, daß behufs Erhaltung und Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion in der Uebergangszeit und behufs Sicherstellung der Agrarreform alle großen Grundbesitze unter Staatsaufsicht und wenn nötig auch unter staatliche Verwaltung gestellt werden. Im Artikel 3 dieser Verordnung wird erklärt, daß den Großgrundbesitzern zwar hinsichtlich jenes Teiles ihres Besitzes, der nicht unter die Agrarreform fällt, im allgemeinen freie Hand gelassen wird, doch seien sie verpflichtet, den Boden entsprechend zu düngen und je intensiver zu bearbeiten, wobei sie vor allem auf die Bedürfnisse der Agrarindustrie, namentlich der Zuckerrübenindustrie Rücksicht zu nehmen und bestehende Musterökonomien, die sich mit der Viehzucht, Samenzucht, Milchwirtschaft usw. befassen, beizubehalten hätten. Das Agrarministerium wird durch seine Organe ständig Aufsicht darüber führen, ob die Großgrundbesitzer diesen Aufgaben nachkommen.

Die Agrarbehörden können von den Großgrundbesitzern die Vorlage ihrer Wirtschaftspläne, Inventarverzeichnisse und sonstigen wichtigen Schriften behufs Ueberprüfung ihrer Wirtschaftsführung verlangen. Die Großgrundbesitzer sind ferner nach dieser Verordnung verpflichtet, ihr Wirtschaftsinventar ständig in gutem Zustande zu erhalten und jenen Teil des Wirtschaftsinventars, der infolge Verkleinerung des Gesamtumfangs nicht mehr benötigt wird, für Zwecke der Agrarreform (zur Verteilung an die Kolonisten) abzutreten. Die Entschädigung für das abzutretende Inventar wird durch zwei Sachverständige bestimmt, die von der Agrarbehörde ernannt werden. Damit die staatliche Aufsicht über die großen Grundbesitze ermöglicht wird, sind deren Eigentümer verpflichtet, alle Bücher in slawischer Sprache zu führen.

Politische Rundschau. Inland.

Die Fragen der Klerikalen an Timotijević.

In der Sitzung des Klerikalen Klubs am 31. Oktober berichtete Dr. Korosć über sein Gespräch mit Timotijević und über die Antwort, die er auf die gestellten Fragen von ihm bekam. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, folgenden Brief an Timotijević zu richten: „Der Jugoslawische Klub hielt heute eine Sitzung ab, in der er über Ihr Mandat für die Bildung der neuen Regierung verhandelte. Der Klub konnte keine endgültigen Beschlüsse fassen, da sein Vorsitzender keine Auskünfte auf die Frage geben konnte, ob auch die Radikalen gewillt sind, die Regierung bei ihrem Programm zu unterstützen und unter welchen Bedingungen. Wir sind überzeugt, daß unsere Frage vollkommen berechtigt ist, da die Radikale Partei selbst loyal erklärte, daß sie mit der jetzigen Politik des Einvernehmens und des Kampfes gegen die Korruption nicht vollkommen zufrieden ist. Der Jugoslawische Klub bleibt so lange in Beograd versammelt, bis er von Ihnen auf diesen Brief die Antwort bekommt.“ Timotijević hatte hierauf eine kurze Zusammenkunft mit dem Skupschtinapäsidenten Jovanović und mit dem Abgeordneten der Radikale Partei Baćinić, die er über den Inhalt des Briefes des Klerikalen Klubs unterrichtete.

Timotijević verhandelt mit den Parteien.

Am Montag vormittags begann die in allen parlamentarischen Kreisen mit dem größten Interesse erwartete Sitzung des Radikalen Klubs, an der die Entscheidung über Erfolg oder Mißerfolg der Kombination Timotijević' fallen sollte. Timotijević war schon frühzeitig in der Skupschtina erschienen, wo er sich zuerst einige Zeit lang im Demokratischen Klub aufhielt, um dann die Reihe nach den Bauernbündler, die Deutschen, die Dschemiet, und die Selbständigen Demokraten besuchte, die er neuerdings über sein Mandat informierte. Während die Bauernbündler, die Deutschen und die Dschemiet die Erklärung abgaben, ihre Klubitzungen einberufen zu wollen, stellten die Selbständigen Demokraten an Timotijević die Frage, was er für den Fall der Bildung seines Kabinetts bezüglich der verfassungswidrigen Wiederherstellung der Provinzialregierung in Zagreb zu unternehmen und ob er die Obergespäne zu ernennen gedächte. Timotijević erwiderte, er werde an dem vorgetroffenen Zustand nichts ändern und gedenke an den Linien der Politik der bisherigen Regierung festzuhalten. Die Selbständigen Demokraten gaben sich mit dieser Antwort nicht zufrieden, sondern hielten sofort darauf eine Klubitzung ab, in der sie beschlossen, das Angebot Timotijević' abzulehnen.

Sitzung des Radikalen Klubs.

Der Radikale Klub hielt am Sonntag eine Sitzung ab, um sich mit dem Mandate Timotijević' zu beschäftigen. Es waren viele Abgeordnete anwesend, nur Baćić fehlte bei der Sitzung. Es wurde

hervorgehoben, daß durch die in die Länge gezogene Krise die Lage für die Radikale Partei ziemlich ungünstig geworden sei. Während früher eine Kombination der Radikalen mit den Klerikalen möglich war, muß die Radikale Partei den ganzen engeren Block in den Kauf nehmen, mit Kosta Timotijević an der Spitze. Ujuba Jovanović setzte sich dafür ein, daß dem Wunsche der Krone bezüglich der raschen Lösung der Krise entsprochen werde und da die Radikale Partei die Verantwortung für ein eventuelles Scheitern der Konzentrierung nicht auf sich nehmen kann, ist sie verpflichtet, ihren guten Willen dafür zu beweisen, daß sie die Aktion Timotijević' unterstützt. Marko Štarić erklärte, daß Baćić mit der Kombination Timotijević' im Prinzip einverstanden sei, worauf beschlossen wurde, ein Komitee von fünf Mitgliedern zur Führung der Verhandlungen zu wählen. Dieses besteht aus Uzunović, Šišić, Trifković, Štarić und Ujuba Jovanović. Dieses Komitee wird bei Baćić die Angelegenheit näher besprechen.

Radie' letzte Sonntagsrede.

Am Sonntag wurde in den Lokalitäten der Kroatischen republikanischen Bauernpartei in Zagreb eine Sitzung der Zagreber Organisation der HRS abgehalten. Radie hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er sagte: Unsere politische Lage haben drei Ereignisse, und zwar 1. der Angriff auf den Abgeordneten Kosutić, 2. die Betrauung des Mandates an Herrn Timotijević zur Bildung einer Regierung und 3. die englischen Wahlen beeinflusst. Was den ersten Fall betrifft, waren wir alle falsch unterrichtet. Der österreichische Kolben hat in 100 Jahren nicht das angerichtet, was der Beograder Kolben in 6 Jahren getan hat. Petrović hat die einstige Reservatverordnung abgeschafft, aus dem Grunde ist er in meinen Augen daselbe wie Baćić. Daselbe gilt auch für Dav'ović. Die zweite Angelegenheit ist das Mandat des Herrn Timotijević, der niemals mit der Verständigungspolitik des Herrn Davidović übereingestimmt hat. In Beograd sagt man, daß der König die Regierung Generalen erteilen wolle. Er soll es nur tun und mit seinem Schicksal spielen. Mit Timotijević können wir nicht sprechen, weil er nicht einmal den Mut aufgebracht hat, offen zu sagen, daß er nicht gewillt sei, die Verständigungspolitik mit den Kroaten zu führen. Ich habe beantragt, sagte Radie weiter, einen liberalistischen Klub zu gründen. An der Spitze dieses Klubs sollte Spaho, Hohnjec oder Korosć stehen. Wenn die Serben es jedoch ablehnen, den Klub zu gründen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als sie in den Wahlen zu zermalmern. Das Parlament in Beograd ist so erbärmlich, daß es nicht einmal eine Bestimmung hat, wonach die Mehrzahl der Abgeordneten die Einberufung der Sitzung verlangen könne; für die Einberufung ist nur Jovanović maßgebend. Aus der gegenwärtigen Krise, welche nicht nur eine Regierungskrise, sondern auch eine Parlaments-, Verfassungs- und Staatskrise ist, bedeuten die Wahlen den einzigen Ausweg. Wir werden die Wahlen auch provozieren. Er besprach sodann die englischen

auch der älteste der Staaten und in Queensland mit dem Nordgebiet um Port Darwin, ein Staat, der ganz im Subtropenring liegt und feuchtheißes Klima hat. Von der Größe der einzelnen Staaten läßt sich schwer eine Vorstellung geben, doch genügt es, wenn ich daran erinnere, daß Australien nur um ganz wenig kleiner als Europa ist und man von Cairns, nicht allzu weit von der Nordspitze des Festlandes, bis Brisbane, der Hauptstadt von Queensland zwei Tage mit einem schnellfahrenden Dampfer braucht.

Townsville mit der magnetischen Insel ist klein und unbedeutend, aber Brisbane ist eine echte Großstadt, vierzig Meilen flüßaufwärts gelegen, hat einen schönen botanischen Garten, ein sehr gutes Museum und zahlreiche hübsche Bauten, doch sind mir die Moskito, die Weulen von Faustgröße hinterlassen, das, was mir von Queensland am besten in Erinnerung geblieben ist. Hier gedeiht Zuckerrohr, Bananen, Ananas, hier sieht man noch Kokosnuß — und andere Palmen, hier findet man auch, landeinwärts, den Ceratobus, den einzigen Fisch der Welt, der mittelst Zungen atmet und den Uebergang von Fisch zu Reptil darstellt, und da findet man auch den schnelllaufenden Emu, den Strauß Australiens, und noch höher im Norden den seltenen Kasnar, mit seinem Horn mitten auf dem Kopfe und einem hellfarbigen Hals.

Das ist es, was Australien für uns den großen Zauber verleiht. Die seltsame Tier-, Vogel- und Pflanzenwelt, die Reste aus Mesozoischen Tagen sind und eine

Vorstellung geben von dem, was unsere Erde vor Millionen Jahren gewesen. Hier findet man Beuteltiere, wie sie sonst nirgends vorkommen, Tiere, die ein unfertiges Junges von Hühnergröße gebären und es in einen Fellbeutel in Magenhöhe stecken, wo es sich an einer Brustwarze festsaugt und allmählich entwickelt bis es groß genug ist, seinen Weg durchs Leben allein zu machen. Da ist, zu dieser Gruppe gehörend, das Känguruh mit seinen langen und starken Hinterbeinen und der handähnlichen kurzen Vorderpfoten, das in einem Sprung zehn Meter zurücklegen kann und auch hohe Bäume mit Leichtigkeit überspringt; da ist der Bombat, der dicke, braunfellige Beutelbass, der an ein felliges Schweinchen erinnert und der reizende einheimische Bär (der gar kein Bär ist), der Koala, der sein Junges auf dem Rücken trägt und immer ein weise interessiertes Gesicht macht; da ist der Tuscus, eine Opossumart, und das richtige scharfzählige, spinnastige, buntfellige Opossum, in Wirklichkeit ein Nyalanger und ganz verschieden von der südamerikanischen rattenartigen Zargüya, die ihre Kleinen nicht im Beutel, sondern auf dem Rücken trägt, ihre Schwänzelein ums Mutter-schwänzelein, das dünn und fast haarlos ist, gewunden; da ist die „Bildlake“, ein braunes Tierchen mit weißen Flecken, das ein Beutelmarder und gar keine Katze ist, und da gibt es unzählige Springmäuse und Känguruh-ratten, die alle aufzuzählen der Raum mir nicht vergibt. Und da findet man vor allem zwei Reste aus der Urzeit, die klar zeigen, wie aus dem Reptil Vogel

und Säugetier entstanden — das Schnabeltier (Ornithorhynchus anatinus) und der Ameisenigel (Echidna). Diese Tiere haben nur einen Kanal für Speisefütterung und Fortpflanzung, keine äußeren Ohren, Beutel und Beutelsknochen und sind so eigenartig, daß ich sie näher beschreiben muß. Das Schnabeltier legt Eier und brütet sie nach Vogelart in einem Grasnest aus, doch sind die Eier ledrig und jäh wie bei Schlangen. Der Ameisenigel dagegen steckt sein einziges Ei in einen vorübergehenden Beutel und brütet es dort aus. Das Schnabeltier hat einen Körper wie ein kleiner Biber, braun und schönfellig, aber Fäße wie eine Ente und auch keine Schnauze, sondern einen Entenschnabel, der mit einer feinen Latschhaut wunderbar überzogen ist. Die Schwimmhäute der Beine sind zusammenlegbar, so daß das Tierchen wie ein Maulwurf scharren kann und der fellige Schwanz ist flach und fast viereckig. Das Junge saugt nicht an der Brust, sondern die Milch wird durch Zusammenziehung von Bauchmuskeln herausgedrückt und vom Fell abgeleckt und in Gefahr kann sich das Tier zusammenrollen wie ein Igel. Der Ameisenigel hat Stachel wie ein Stachelschwein und einen scharfen Vogelschnabel mit einer gespaltenen flebrigen Zunge, die leicht in Ameisenhaufen fährt und sich Beute holt. Beide Tiere haben einen scharfen Sporn an den Hinterbeinen. Sind das nicht wunderbare Tiergestalten?

Und ebenso eigenartig sind die Vögel, — die kreischenden schöngefärbten Kakadu, die zahllosen Papa-

Wahlen und das englische Wahlsystem. Pašić betrachtete man dort als einen Balkan-Sauner. Es wäre eine Torheit zu glauben, daß der Sieg der Konservativen die Lage der Herren Pašić und Pribičević festigen könnte. Korosec sagte bei einer Gelegenheit bei Hofe, er werde sich ins Ausland begeben und Slowenien Herrn Radic überlassen. Dies ist aber nicht mehr nötig, da er Slowenien schon verloren hat. Weiter erklärte Radic, er wolle sich nach dem Attentat auf Roštic nicht mehr nach Beograd begeben, weil er wisse, daß gegen ihn eine Verschwörung bestehe, die sich den Mord an ihm zum Ziele gemacht habe. Zum Schluß äußerte sich Radic, daß das kroatische Volk sich vom heutigen Tage an in die schärfste Opposition begeben wolle.

Der Schwäbisch-deutsche Kulturbund wieder gestattet.

Als Ergebnis der Verhandlungen, die Abg. Dr. Stephan Kraft mit dem Innenminister Rastko Petrović führte, hat Unterstaatssekretär M. Čmović eine Verordnung erlassen, mit welcher die Tätigkeit des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes wieder gestattet wird. In der Verordnung wird gesagt, daß die Durchführung des über Antrag des früheren Unterrichtsministers Pribičević im Ministerrat vom 11. April d. J. gefaßte Beschluß, betreffend die Auflösung des Kulturbundes, eingestellt werde, daß alle Verwaltungsbehörden angewiesen werden, das beschlagnahmte Vermögen der Zentrale und den Ortsgruppen zurückzuerstatten, und schließlich, daß dem Kulturbund, bezw. seinen Ortsgruppen die ungehinderte Tätigkeit wieder gestattet wird. Die Entscheidung des Unterstaatssekretärs ist bereits vor einer Woche ergangen. Inzwischen hat der Innenminister alle untergeordneten Behörden angewiesen, im Sinne der Verordnung vorzugehen, so daß der Kulturbund seine Tätigkeit sofort wieder aufnehmen kann.

Ausland.

Das endgültige Ergebnis der englischen Wahlen.

Nunmehr liegt das endgültige Ergebnis der Wahlen in England vor. Gewählt wurden 415 Konservative, im früheren Parlamente 256 44 Liberale, im früheren Parlamente 163, 152 Arbeiterpartei, früher 192, und 4 Angehörige anderer Parteien. Insgesamt wurden 16 Millionen Stimmen abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 80 Prozent entspricht. Hieron entfallen auf die Konservativen 7.5 Millionen, auf die Liberalen 2.9 und auf die Arbeiterpartei 5.4 Millionen Stimmen. Der Rest verteilt sich auf die anderen Parteien. Bezeichnend ist, daß die Konservativen trotz der überwältigenden Mehrheit im Parlament nicht die Mehrheit der abgegebenen Stimmen besitzen. In gut unterrichteten konservativen Kreisen verlautet, daß die Besetzung der wichtigsten Posten in einer konservativen Regierung folgend vorgesehen sei: Baldwin, Oberleitung der Wirtschaftspolitik, neben ihm als selbständiger

Leiter der auswärtigen Politik Chamberlain; Sir Robert Horne, Schatzkanzler; Churchill, Kolonien; Lord Birkenhead, Lordkanzler; Sir Douglas Hogg, Generalstaatsanwalt; Lord Derby, Krieg und Marine. Man legt in konservativen Kreisen Wert darauf, zu betonen, daß die Außenpolitik Macdonalds gegenüber Deutschland, Frankreich und der Türkei ohne wesentliche Änderung weitergeführt werden soll, da diese von Macdonald im Einverständnis mit allen Parteien begonnen wurde.

Kurze Nachrichten.

Amlich wird bestätigt, daß die türkische Regierung unserem dortigen Gesandten Žuković die Weisung zukommen ließ, seinen Gesandtschaftsposten zu verlassen, da Jugoslawien bis heute noch nicht den Lausanner Friedensvertrag unterschrieben habe. — Die amerikanische Regierung wird den Zepelinwerken demnächst einen Auftrag zur Erbauung von zwei weiteren Luftschiffen des Zepelintyps erteilen, von denen jedes doppelt so groß sein wird als Z. R. III. — Die Kosten für die französische Besatzungsarmee im Rheinland in der Höhe von 650 Millionen Franken sind vom Finanzausschuß der Kammer um 52 Millionen Franken gekürzt worden. — Der Mörder des bulgarischen Gesandten in Prag Daskalov, Čconkov, wurde zu 20 Jahre schweren Kerkers verurteilt. — Fürst Bismarck hat das Angebot des deutschnationalen Verbandes, wiederum für den Reichstag zu kandidieren, abgelehnt. — Die französische Regierung verständigte auf drahtlosem Wege die Sowjetregierung, daß sie sie offiziell anerkenne. — Die japanische Regierung hat beschlossen, noch zwei Kompagnien mit einer Maschinengewehrabteilung aus der Mandschurie nach Tientsin zu entsenden.

Aus Stadt und Land.

Allerseelen. Auf zum Gottesacker! war das Losungswort am Samstag, dem Tage Allerheiligen für jung und alt; galt es doch an diesem Tage wie alljährlich, einer Jahrhunderte alten schön n Sitte folgend, an der Ruhstätte der Toten, dieser zu gedenken, ihr Grab zu schmücken und im stillen Gebete Einkehr in sich zu halten. Der Wettergott hatte ein Einsehen, — nur ein ziemlich kräftiger Wind mag manchen weniger Wetterfesten abgesehen haben — und so pilgerte denn alles schon in den Vormittagsstunden mit Kränzen und Blumensträußen beladen zu den Friedhöfen. Der städtische Friedhof mit seinen namentlich im älteren Teile so stimmungsvollen Anlagen wies ein lebhaftes Getriebe auf und bis in die späten Abendstunden erstrahlte er im Glanze der vielen Kerzenlichter und Lampen. Auch der Heldenfriedhof wies sinnigen Schmuck auf. Außerdem Umgebungsfriedhöfe konnte man dasselbe Bild beobachten und in den Abendstunden konnte man auch von der Stadt aus das Lichtermeer deutlich sehen. Selbst auf dem Friedhofe der Armen, dem Epitalesfriedhofe, hinter dem Um-

gebungsfriedhofe vermigte man nicht das Walten der pietätvollen Liebe über das Grab hinaus und auch hier zierten liebevolle Hände, wenn auch in bescheidener Weise die schlichten Gräber und die kargen Flämmchen zeigten, daß auch in den Herzen der Armen und Ärmsten die Liebe und Treue ebenso heiß, wenn nicht heißer, lodern wie in jenen der Reichen. Auch sie sind nicht vergessen!

Großer Familienabend. Samstag abends 8 Uhr veranstaltete die evangelische Gemeinde anläßlich ihrer Jubelfeier im kleinen Saale des Hotels Union einen Familienabend. Dieser verspricht einen höchst eindrucksvollen und erhebenden Verlauf zu nehmen. Nicht nur in unserer Stadt ist das Interesse dafür rege, sondern auch auswärtige Gäste haben sich schon angemeldet. Außer verschiedenen Festrednern, welche die Bedeutung des Tages würdigen werden, haben zahlreiche Kunstkräfte in freundlichster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. So wird Herr Ingenieur Reiser aus Maribor, der von allen Freunden edler Musik so überaus hochgeschätzte Bariton, einige machtvolle Gesänge zum Vortrag bringen. Das für diesen Zweck eigens verstärkte Orchester des Cillier Männergesangsvereines wird mit einem großen Feststück den Abend einleiten. Die hinreißenden und ergreifenden „Sechs altniederländischen Volkslieder“ für Chor, Solo und Orchester von Ed. Kremser werden, gesungen vom Cillier Männergesangsverein, den Abend krönen. Dieser Festabend ist nicht nur für die Mitglieder der evangelischen Gemeinde, sondern auch für alle ihre Freunde zugänglich. Der Eintritt ist frei.

Das Alte stirzt . . . Wer vor Jahrzehnten unsere Stadt kannte, der wird mit Wehmut jener alten Zeiten gedenken, wo an Stelle des Sparkassengebäudes und der schönen Gebäude der Ringstraße unschöne Holzpläze lagen, welcher Eindruck aber gemildert wurde durch eine Allee mächtiger Bäume, welche sich vom Café Hausbaum über den ganzen Ring bis zur Grozerstraße hinzog. Das war der „Corso“ von Alt-Cilli und in den Abendstunden hummelte die Bevölkerung unter den mächtigen Bäumen, sich von den Mühen und Plagen des Tages erholend. In mancher schönen Maienacht mochten die alten Bäume manches Liebesgflüster belauscht haben. Dem Strome der Zeit und der immer größer werdenden Baulust der mächtig aufstrebenden Stadt mußten jedoch die Bäume nach und nach ihr Dasein lassen und dieser Tage fiel auch der letzte dieser Bäume neben dem Stadtturme in der früheren Schmiedgasse der Art zum Opfer. Nur das verträumte Runddach des alten Turmes erinnert noch an Alt-Cilli, an die liebe, gemüthliche Zeit.

Ein italienisches Generalkonsulat in Ljubljana. Auf Initiative der Handels- und Gewerbekammer in Ljubljana wurde in Ljubljana dieser Tage ein italienisches Generalkonsulat errichtet. Zum Generalkonsul wurde Paterno di Sessa ernannt, der seinen Posten bereits angetreten hat.

Tödlicher Unfall. Dieser Tage fiel das drei Jahre alte Söhnchen des Maurergehilfen Johann Muncić in der Waschküche in einen Kessel mit heißer Lauge und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es in das hiesige Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte, wo es bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

Heftige Zusammenstöße in Zagreb. In den letzten Tagen von Freitag nachts auf Samstag abends fanden in Zagreb mehrere Zusammenstöße zwischen jugoslawischen Nationalisten und kroatischen Nationalisten statt. Erst waren die Zusammenstöße auf dem Friedhof. Dort befand sich am Samstag nachmittags eine etwa 13.000 Köpfe zählende Menge. Die Kommunisten veranstalteten eine Trauerfeier am Grabe des durch den Strang hingerichteten Mörders des ehemaligen Innenministers Drašković, Aljagić. Die Kommunisten hielten auch politische Reden, in denen sie den Staat und den König auf das heftigste angriffen. Es wurden Rufe laut: Nieder mit dem König! Es lebe Serbien! Es lebe die kroatische Republik! Es lebe Radic! Die Polizei forderte die Kommunisten zum Auseinandergehen auf, worauf die Kommunisten mit Steinwürfen antworteten, so daß die Polizei blinde Salven abgeben mußte. Darauf zogen die Kommunisten gemeinsam mit den kroatischen Nationalisten auf den Jelacićplatz, wo sie das Café „National“ angriffen und einen Schaden von 20.000 Dinar verursachten. Um 7 Uhr abends griffen die Kommunisten und kroatischen Nationalisten die Vereinslokale der jugoslawischen Nationalisten an, vernichteten das ganze Inventar und nahmen das Bargeld mit sich. Das Bild König Peters wurde in Stücke gerissen, das Bild König Alexanders öffentlich verbrannt. Verirrte Polizei machte dem Tumult ein Ende und verhaftete mehrere Demonstranten.

gelen, die Zwerglori, die wie bunte Federbälle wirken, der lachende Jadaß oder Koolaburra, der immer bei Sonnenauf- und Untergang „lacht“, der tanzende, prachtschwanzige Ohrvogel, der sich einen Tanzplatz macht und dort tanzt und alle Vogelstimmen nachmachen kann, der Laubenvogel, der aus gebogenen Zweigen eine „Vereinshalle“ baut, der Fildenvogel, eine Art Rabe, der Sarabud oder „Gefährte der Eingeborenen“, der sehr zahm wird, aber die Eigenschaft hat, die Augen der Menschen mit seinem Schnabel untersuchen zu wollen und der nach Art aller Kraniche tanzt, der Glockenvogel und viele andere, die ich ungenannt lassen muß.

Da hängen aber auch von den Bäumen gefürchtete Schlangen — die erdrückende Leppischlange und ihre Verwandte die Diamantenschlange; die Todesotter, die niemand aus dem Wege geht und deren Biß unsehbar idtet; die schwarze Schlange, die Eigerschlange und so weiter und daneben zahllose Eidechsen, wie der „Drache“, die große Iguana und viele andere Arten. Ueber den Boden kriechen die Bullböggen — oder Soldatenameisen, deren Biß idtet, wenn der Angriff von vielen kommt; von den Bäumen kriecht die Nordwespe, die ihre Eier in eine vergiftete aber noch lebende Spinne gelegt hat und — — doch genug von den Tieren. Da ist der „Busch“, der berühmte australische Busch mit all seinen Pflanzenwundern — den hohen Grasbäumen, die nur ein dicker, sehr langsam wachsender Stamm mit einem breiten Grasbüschel obenauf sind; der Flaschenbaum, der sehr täuschend an eine ungewaschene Bierflasche erinnert; der Flaschenbärstendelstrauch

mit seinen grünen Blüten oder eher Zapfen, die wie Gläserbüsten wirken; die hohen, wehrtrindigen Eucalypten mit ihren blühenden duftenden Blättern und den Parasitennestern, bald von Käfern, bald von Ameisen, seltener von Vögeln; die Araucarien wie die Kaurikiefer und die Moreton-Bucht Kiefer, die man hier meist Affenwunderbaum nennt, weil ein Affe sich wohl wundern würde, wenn er diese schwarzstacheligen Aeste emporklettern müßte und die Palmen, die keineswegs fehlen. Unter hohen Baumfarnen wachsen die kleinen weißen Flannelblumen und wohin man schaut, sieht man neue, nie gesehene Blüten, die zartrosa Boronia, die wilde Rose des Landes; die Glocken des australischen Heidekrautes, die eher einer Fuchse gleichen; die roten, gelbgeränderten Weihnachtsglocken und die vielen Wattlearten, die oft, wie im Fall der gelben Wattle, eine Nationalblume sind. Da stecke ich in meiner Beschreibung mitten im Busch und konnte noch der Buschmänner, der interessanten Eingeborenen, mit keinem Worte erwähnen. Nun — die kommen das nächste Mal an die Reihe, aber nennen muß ich noch die eigenartigen „Glashäuser“ rund um die Einfahrt des Brisbaneflusses, die man nur hier oben im tropischen „Norden“ findet — scharfe zuckerartige und sehr symmetrische Kristalle, die wohl vulkanischen Ursprung haben. Ihre Oberfläche glitzert, wenn die Sonnenstrahlen darauf fallen und diesem Umstande verdanken sie ihren Namen. Auch sie gehören zu den Wundern Australiens.

P. S. Wer mehr wissen will, besuche meine Mutter, die Aufsätze und Bilder in Menge hat!

Zusammenstoß zwischen Studenten und Offizieren in Novisad. Am 29. Oktober um 2 Uhr früh spielte sich vor dem Rathaus in Novisad eine blutige Schlägerei ab. Eine lustige Gesellschaft, der auch der Sohn des Staatsanwaltes, Universitätslehrer Jokić angehörte, befand sich auf dem Heimwege aus der Bar. Vor dem Rathaus begegnete die Gesellschaft einer Anzahl von Offizieren, die in launiger Stimmung aus der „Blinde“ kamen. Einige Offiziere sprachen in der sogenannten Koj-Mundart, worauf angeblich von Seite der Zivilisten beim Vorbeigehen die Bemerkung fiel, sie seien Radvicianer. Daraufhin brach die Schlägerei los, in deren Verlauf ein Fliegeroffizier dem Jokić über Hals und Schulter einen schweren Säbelhieb verriechte. Die Zivilisten verteidigten sich mit Stöcken. Die herbeigeeilte Polizeipatrouille schritt gegen die Streitenden ein, mußte sich aber schließlich mit der blanken Waffe gegen die Offiziere verteidigen. Zwei Offiziere erlitten leichte Säbelwunden. Auch drei Polizisten trugen Verletzungen davon. Einer später eingetroffenen Polizeipatrouille gelang es endlich, die um sich hauenden Offiziere zu verhaften und abzuführen. Sie wurden vom Polizeihauptmann verhört und der Militärbehörde übergeben. Der Student ist den Verletzungen erlegen.

Das Öffnen von Geldbriefen auf Postämtern. Trotz der schärfsten gesetzlichen Maßnahmen gegen manche gewissenlose Beamte kommt es doch noch manchmal vor, daß auf den Postämtern Geldbriefe geöffnet werden. Deshalb macht das Postministerium neuerdings besonders die Verwandten unserer Auswanderer in Amerika darauf aufmerksam, Geld nicht in Briefen zu schicken, sondern mit Anweisungen oder auf sonst irgendeinem verlässlichen Wege.

Aufforderung zur Gräberrenovierung. Das Stadtamt Celje verlautbart: Am hiesigen städtischen Friedhöfe sind die Umzäunungen bei den meisten Gräbern schon seit längerer Zeit in einem derart schlechten Zustande, daß es notwendig ist, diese zu renovieren. Die Besitzer der betreffenden Gräber werden deshalb aufmerksam gemacht, daß sie die Umzäunungen in kürzester Zeit wieder herzurichten haben.

Hundekataster für die Stadt Celje. Da nun der Hundekataster für die Stadtgemeinde

Celje aufgestellt ist, werden alle Hundebesitzer laut Verordnung des Ministeriums für Volksgesundheit aufmerksam gemacht, daß jede Veränderung des Hundekatasters dem Stadtamte binnen drei Tagen gemeldet werden muß. Auch alle jene, die mit Hunden nach Celje kommen und hier länger als 14 Tage verweilen, müssen die Hunde beim Stadtamte anmelden und sich die vorgeschriebene Hundemarke für das laufende Jahr besorgen. Zuwiderhandeln wird strengstens bestraft.

Gesundheitswochenbericht. Das hiesige Stadtphysikat veröffentlicht für die vergangene Woche folgenden Ausweis über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Stadtgebiete: Scharlach: verblieben 2, neu 1, bleiben 3; Ruhr: verblieben 1, geheilt 1; Rotlauf: verblieben 1.

Welche Schreibmaschine soll man sich anschaffen . . . ? Für die Anschaffung einer Schreibmaschine sind verschiedene Gesichtspunkte maßgebend und zwar die gute Konstruktion, Präzision, Strapazfähigkeit, Lebensdauer, Zweckmäßigkeit, das gute Material und auch die Formenschnäheit. Unter zweiundsüßzig Schreibmaschinen verschiedener Systeme der einstigen Privat Handelschulen Ant. Rud. Legat in Maribor, der Handelsschule Dr. Fink in Grog und der jetzigen Stenotypieschule Ant. Rud. Legat in Maribor hat sich die „Continental-Schreibmaschine“ am besten bewährt. Die „Continental“ ist ein Erzeugnis der weltbekanntesten Wanderer-Werke in Schönan bei Chemnitz, die auch die bekannten Wanderer-Motorräder, Wanderer-Automobile und „Continental-Abdiermaschinen“ erzeugen. Die „Continental-Schreibmaschine“ gilt in Fachkreisen als die beste aller Schreibmaschinen. Sie ist auch im Lande der Maschinenbauer sehr beliebt und wird überall bevorzugt. Den Alleinverkauf dieser vorzüglichen Marke für ganz Slowenien hat die Firma Ant. Rud. Legat, Maribor, nur Slovenska ulica 7, Telefon 100, inne. Keine Fiktion! Für die vorzügliche Qualität dieser Maschine spricht auch der Umstand, daß die „Continental-Schreibmaschine“ im Norden Sloweniens am meisten verbreitet ist, und überall Eingang gefunden hat. Jeder Besitzer einer Continental Schreibmaschine ist die beste Klame und trägt zur Verbreitung dieser Marke bei. Fragen Sie einen „Continental“-Besitzer!

Nachrichten aus Maribor.

Josef Höfer †. Am Donnerstag abends verschied nach kurzem, schwerem Leiden Herr Josef Höfer, Musikalienhändler, im hohen Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene, eine in unserer Stadt gutbekannte Persönlichkeit, erfreute sich bei allen seinen Freunden und Bekannten der größten Beliebtheit. Das Leichenbegängnis fand am Samstag, dem 1. November, von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes in Bobreže aus statt.

Seltene Weidmannsheil. Dieser Tage erlegte Herr Maš, Inhaber des Cafes „Promenade“, bei Pivola am Bagnern einen kapitalen Damhirsch, der 40 Kilogramm wog. Das seltene Wild dürfte höchstwahrscheinlich aus Kroatien eingewechselt sein.

Petriheil. Kürzlich fing der Fischer Rebrč bei Kam'ca gegenüber der Felberinzel einen kapitalen Huchen, der ein Gewicht von 16 Kilogramm hatte.

Nachrichten aus Ptuj.

Fahrproben auf der Strecke Ormož—Ljutomer. Auf der demnächst zu eröffnenden Bahnstrecke Ormož—Ljutomer haben die Hauptfahrproben schon mit zufriedenstellendem Erfolg stattgefunden. Gegenwärtig wird an einigen Sicherungen gearbeitet, weil Störungen des Erdreichs vorgekommen sind. Die dritte Station von Ormož weg wird nicht Joanovec, sondern „Eretinje-Jerusalem“ sein.

Nachrichten aus Dravograd.

Selbstmord. Am 23. Oktober stürzte sich Frau Sophie Cibron, die Gattin des hiesigen Gendarmerie-Postenkommandanten Janko Cibron, von der Draubrücke aus in den Fluß. Sie hatte schon längere Zeit ein Nervenleiden, das sie nun in den Tod getrieben hat. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.



Speisepilze, Nüsse, braune, grüne und weisse Bohnen kauft **Gliva, Ljubljana** Gosposvetska cesta 3 Wolfova ulica 12

Suche einen **Advokaturkonzipienten** mit allen Staatsprüfungen, wenigstens einer einjährigen Praxis und Kenntnis der serbokroatischen und deutschen Sprache. Antritt der Praxis am 15. Dezember 1924 oder 1. Jänner 1925. Offerte erbeten an Dr. Hans Moser, Advokat in Zemun.

Möbl. Zimmer nett und rein, wird gesucht in Gabejce. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 30421

Alles Gold und Silber Münzen und Edelsteine kauft zu höchsten Preisen **R. Almoslechner** Gosposka ulica 14.

Oeffentlicher Dank!

Hochwohlgeboren Herrn Dr. Walter Negri, praktischer Arzt in Celje. Anton Pelek, Grossgrundbesitzer und ehemaliger langjähriger Gemeindevorstand in Sv. Krištof, als Vater, und Franz Roperl in Trbovlje, als Gatte, sprechen auf diesem Wege den öffentlichen Dank aus für die Geburtshilfe an unserer Paula. Ihre Operation ist vollkommen geglückt. Sie haben am 29. Oktober d. J. sich in der späten Nachtstunde übermenschlich aufgeopfert, aber Sie haben alles gerettet, was uns am teuersten ist und als teilweise Vergütung möge Ihnen unser ergebener aufrichtiger Dank gelten.

Grundstück an der Eisenbahnstation mit Wasserkraft, möglichst an der Save oder grösserem Fluss gelegen, ca. 4-6 Joch, für Sägewerk geeignet, wird gesucht; prompte Bezahlung. Offerte an die Verwaltung des Blattes unter „Bargeld 30420“.

Suche besseres, deutsches **Kinderstubenmädchen** Offerte an Reiss, Sisak.

Neuer Jagdwagen Sechssitzer, der zugleich als Fleischwagen verwendet werden kann, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen ist bei Heinrich Walland, Loče bei Poljčane.

Grosser Dollarsturz! Jetzt hat jeder gute Gelegenheit, sich die orig. amer. Schreibmaschine „Underwood“ anzuschaffen. Alleinverkauf **Zagreb, Mesnička 1.**

Ost und West Illustrierte Wochenschrift der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland. * Eine grossangelegte, reich illustrierte Zeitschrift zur Förderung der Beziehungen Deutschlands zum Deutschland im Auslande und zu den fremdsprachlichen Deutschfreunden. * Bezugspreis für 3 Monate Din 50.—, für ein Jahr Din 180.— Verlangen Sie Probenummer direkt vom Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H. München, Sendlingerstrasse 80. Telefon 25.231.

Sie bekommen in der Buch- u. Papierhandlung FARBBÄNDER REISSNÄGEL INDIGOPAPIER TINTE ZEICHENPAPIER RADIERGUMMI AQUARELLFARBEN SIEGELLACK CASTELL-STIFTE HEFTKLÄMMERN und alle anderen Papierwaren für Schreibstube, Schule u. Haus gut und wohlfeil **Celje, Prešernova ul. 1**